

Deutsche Wacht

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Spredstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen dortselbst. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 57.

Cilli, Donnerstag den 18. Juli 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 17. Juli.

Gegnerische Blätter zerbrechen sich den Kopf des Fürstbischofes von Salzburg, wer wohl an Stelle des hochseligen Bischofes Stepišnegg auf den verwaisten Stuhl des Oberhirten der Lavanter Diöcese zu berufen sei, und eines dieser Blätter rechnet seinen Lesern vor, daß die Diöcese fünfthausend hunderttausend „Slovenen“ zähle, die wohl ein Recht hätten, zu verlangen, daß der Bischofstuhl mit einem Manne besetzt werde, welcher der Sprache seiner Gläubigen im vollsten Maße mächtig ist, um mit denselben in Verkehr treten zu können. Das klingt recht hübsch und recht harmlos, und Jedermann, der die Verhältnisse hierzulande nicht kennt, möchte den in solcher Selbstlichkeit ausgesprochenen Wunsch für recht und billig halten. Schade nur, daß die Sache ihren Haken hat, und daß die Harmlosigkeit der Sprache die geheimen Absichten der Gegner so schlecht verpflückt.

„Daß der Bischofstuhl mit einem Manne besetzt werde, welcher der „slovenischen“ Sprache vollkommen mächtig ist,“ sagt das citirte Blatt, und Bischof Mišša ist der Anschauung, daß es eine „slovenische“ Sprache gar nicht gebe, und daß das Volk von dem, was sein Clerus „slovenisch“ predige, nichts verstehe. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich schon, wie schwierig es sein wird, einen Mann zu finden, welcher den von gegnerischer Seite an ihn gestellten Anforderungen entsprechen könnte. Man möchte glauben, daß ein Priester, der die Sprache kennt, welche das Volk spricht, also hier neben der deutschen Sprache eines der landläufigen wendischen Idioime, oder welcher wenigstens die Eigennamen und den Willen besitzt, eines dieser Idioime zu erlernen, ganz am Platze wäre, zumal wenn er mit den bei einem Seelenhirten sonst unerlässlichen Eigenschaften, namentlich mit Friedfertigkeit ausgezeichnet wäre. Jedenfalls wäre mit einem solchen Kirchenfürsten der bischöflichen Gemeinde viel besser gedient, als wenn an die Spitze derselben etwa ein nationaler Fanatiker gestellt würde, der seine Aufgaben als Priester denjenigen eines slavischen Agitators, wie das ja hier und da vorkommen soll, nachsetzen, und der den größten Theil seiner kostbaren Zeit, statt sie seinem hehren Berufe zu widmen, damit verbringen möchte, sich selbst und seine eigene und weitere Umgebung mit slavisch-nationalem Gekunkel zu narren, wie das ja ebenfalls nicht zu den Seltenheiten gehören soll. Der letztere Art aber müßte der künftige Fürstbischof von Lavant sein, wenn er vor den schönen Augen der „slovenischen“ Führer Gnade finden soll.

Wir leben zwar im Reiche der Unwahrscheinlichkeiten, und wir haben uns nachgerade daran gewöhnen müssen, daß stets dasjenige geschieht, was aus den gegebenen Prämissen am allerwenigsten als logische Folge abgeleitet werden könnte. Dennoch möchten wir die Behauptung wagen, daß die Wendensführer diesmal nur wenig Aussicht haben, ihre Wünsche erfüllt zu sehen. Sie haben sich in der, wie es scheint, halb und halb überhandnehmenden Periode des Verzögerungsstaumels doch gar zu sehr in die Karten sehen lassen, sie haben ihre über die Grenzen der inneren Politik weit hinausreichenden Zukunftspläne doch gar zu ungenirt aufgedeckt und ihre Schwärmerei für Knete und Wutke doch gar

zu unzweideutig an den Tag gelegt, als daß dies Alles an maßgebender Stelle nicht hätte wahrgenommen werden sollen. Welchen Eindruck aber diese Wahrnehmung hervorgerufen, das hat die Kluge dargelegt, welche der Monarch vor nicht langer Zeit an die Adresse der „slovenischen“ Presse gerichtet, eine Kluge, welche jener andern, die gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Cilli wendischen Geistlichen ertheilt ward, an Schärfe nicht um Vieles nachstand. Man hat in den höchsten Kreisen des Staates für gewisse Geschehnisse ein sehr scharfes Gedächtnis, und wir dürfen demnach wohl nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß die Wendensführer diesmal ganz oben nur sehr geringes Entgegenkommen finden dürften.

Ja, aber der „Einfluß“ dieser Leute in den Regierungskreisen! Nun, was diesen Einfluß anbelangt, so war er niemals so bedeutend, wie es dem leichtgläubigen Volke eingedrungen wurde, und seit Baron Pražak das Ministerium der Justiz räumen mußte, ist der Einfluß der Wendensführer so ziemlich auf den Nullpunkt herabgesunken. Reichte er aber bei Baron Pražak doch wenigstens bis in ein Vorzimmer, so dürfte er bei dem Erzbischof von Salzburg — und diesem steht ja das Recht der Ernennung des Bischofes von Lavant zu — wohl nicht einmal bis zum Kammerdienern langen, und die Hoffnungen unserer Gegner beruhen also auch nach dieser Richtung hin auf unhaltbaren Voraussetzungen.

So also sieht die Angelegenheit der Wiederbesetzung unseres bischöflichen Stuhles im Lichte der Logik aus. Es wäre nur zu wünschen, daß die Ernennung noch vor dem Zusammenritte des Reichsrathes erfolgte, denn wenn erst die Reichsboten wieder beisammen sind, dann kann sich über Nacht irgend eine unvorhergesehene Situation ergeben, welche dem allseitig dienstbereiten Cultusminister Gelegenheit böte, unplotschlich bei dem Metropolit von Salzburg als Sumtwerber für irgendwelche düntelhaft Petenten vorzutreten.

Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzungen zu Nutz und Frommen unserer Parteigenossen.

„Slovenski Narod“ schreibt:

„Jetzt, nachdem die Landtagswahlen durchgeführt sind, entsteht in jenen Kreisen, welche fünfzehn Kapläne in den Landtag bringen wollten, ein fürchterliches Geschrei. Tag für Tag zeigt man uns mit prophetischem Geiste die Plätze, die wir einst in der schwarzen Hölle einnehmen werden. Die Schreibweise dieser Leute (der Geistlichkeit) zeichnet sich durch jene Rohheit aus, die der Mensch gewöhnlich nur in Schnapsbottichen antrifft. Eine Haut voll junger Leute bemächtigte sich des Lagers der Partei der Geistlichen und ärgert sich und schimpft wie eine Gesellschaft, welche sich bis an die Gurgel mit gutem Wein vollgetrunken hat. Diese jungen Leute schreien jetzt unausgesetzt, es müsse Krieg sein. Gut, es sei Krieg! Sie allein würden uns nicht beunruhigen, und wir würden uns vor dem Kriege mit ihnen auch nicht fürchten. Was uns aber beunruhigt, ist, daß uns die Tirnauer und St. Jacober Kapläne nicht allein gegenüber stehen; hinter ihnen steht, ihnen Unterstichleib gebend, — Seine Ex-

cellenz der Allergnädigste Fürstbischof von Laibach, Jakob Mišša. Hier liegt das Gefährliche des Krieges. Es ist erwiesen, daß der Herr Fürstbischof die slovenische Nation nicht liebt, und wir haben Beweise in Händen, daß er sich von seinem hohen Platze aus in unser politisches Treiben in einer Weise einmischte, die uns schadet. Dabei wollen wir es ganz unberücksichtigt lassen, daß er die junge Geistlichkeit mit jenem Eifer und Fanatismus erfüllt, welche alle Grenzen überschreiten. Die Ansichten, welche Seine Excellenz bei ihrem Thun leiten, erweisen sich am besten bei folgendem Falle. Es ist bekannt, daß der jetzige Justizminister den slovenischen Reichsrathsabgeordneten nicht geneigt ist; und ebenso bekannt ist es, daß er in den slovenischen Ländern bisher meist Beamte deutscher Gesinnung ernannte. Zwei hervorragende slovenische Politiker und Reichsrathsabgeordnete meinten, daß Graf Schönborn über die slovenischen Verhältnisse nicht gut unterrichtet sei. Sie ermannten sich und gingen eines Tages in das Palais des Justizministers, um sich eine Audienz zu erbitten. Dies glückte ihnen, und der Justizminister empfing sie, wenn auch mit sehr kaltem Gesichte. Obgleich ihnen Graf Schönborn keine Plätze anbot, ließen sie sich doch nicht abhüten, und sie fingen mit verzweifelter Mühe ein politisches Gespräch an. Im Laufe desselben wurde auch das slovenische Amtiren berührt. Ironisch antwortete der Minister: „Was wollen Sie denn, meine Herren! Die slovenische Sprache ist ja doch nicht zur Amtsprache geeignet.“ Ihre Wütherische verstand das Volk nicht, so daß mit einem slovenischen Bescheide dem Volke gerade soviel geholfen ist, wie mit einem deutschen!“ Auf Befragen, woher der Minister seine Weisheit geschöpft habe, antwortete er: „Gerade auf diesem Sessel saß der Herr Fürstbischof von Laibach, als er mich vor Kurzem besuchte, und er versicherte ganz entschieden, daß es eine slovenische Sprache sozusagen nicht gebe, und daß bei ihnen alle zwei Stunden weit anders gesprochen werde.“ — Für heute genug. . . Wir behaupten aus vollem Herzen, es wäre für unsere Verhältnisse doch gar zu traurig, wenn der Fürstbischof von Laibach sich auf jenen Standpunkt erniedrigen würde, welchen der überleberrichtete (sic) Abt Bretschko im deutschen Cilli einnimmt.“

Rundschau.

[Welchen Eindruck der Wahlsieg der Jungtschechen in höchsten Kreisen hervorgerufen hat, zeigt sehr deutlich eine Episode, welche beim Delegations-Diner zugetragen, und welche wie folgt geschildert wird: Der Kaiser fragte den Delegierten Dr. Fanderlik, was er von dem Ausfalle der Wahlen für den böhmischen Landtag halte. Als Fanderlik der Verstimung über das Wahleresultat Ausdruck gegeben, sagte der Kaiser wört-

lich: „Die Extensität dieser Angelegenheit hat mich überrascht, es ist dies ein Armutseignis für die Intelligenz der Landbevölkerung in Böhmen, die sich durch bloße Phrasen in solche Extreme treiben ließ. Eine ganz eigenthümliche Gesellschaft erschien an der Oberfläche. Dagegen muß energisch eingeschritten werden.“ Als sich Dr. Janderlik erlaubte zu bemerken, daß die Regierung ihre Pflicht nicht gethan, und die Delegation (wohl die Delegation des böhmischen Landtages im Reichsrathe) nicht unterstützt hat, sagte der Kaiser: „Jawohl, es wurde sehr vieles übersehen.“ Dr. Janderlik sagte, nachdem der Monarch das Gespräch auf mährische Verhältnisse herüber gelenkt: „Wir wollen uns bemühen, bei den bevorstehenden mährischen Wahlen ein solches Resultat zu verhüten.“ Der Kaiser antwortete: „Ich hoffe und erwarte, daß dort etwas solches nicht vorkommen werde.“ — Die Erzählung dieses Zwiegesprächs geht schon seit mehreren Tagen durch die Zeitungen, ohne bisher dementirt worden zu sein. Es wird in Ergänzung dieser Erzählung weiter noch mitgetheilt, Dr. Janderlik sei über die Aeußerungen des Kaisers so betroffen gewesen, daß er sich an den beim Delegations-Diner anwesenden Grafen Taaffe mit der Frage wendete, ob die Worte des Kaisers zu veröffentlichen seien, worauf Graf Taaffe erwiderte: „Gewiß, denn es scheint, daß Se. Majestät das Bekanntwerden seiner Aeußerungen selbst wünscht.“

[Die neuerlichen Truppenzüge in die russischen Westprovinzen] werden nun allseitig bestätigt. Das Warschauer Amtsblatt „Dziennik Warsz.“ enthält eine indirecte Bestätigung dieser Berichte, indem es eine Kundmachung veröffentlicht, worin seitens der Militärbeurtheilungscommission aufgeföhrt wird, zur Unterbringung von Truppen Räumlichkeiten in Warschau namhaft zu machen. Dies ist ein Beweis, daß die Casernen und Barackenbauten bereits überfüllt sind und für die neuen Truppenzüge nicht mehr ausreichen. — Ein neues Barackenlager wird von der russischen Heeresleitung hart an der ostgalizischen Grenze bei Podmoczyska errichtet.

[Der hundertjährige Gedenktag der Erstürmung der Bastille] wurde am Sonntag in Paris festlich begangen. Die Feier litt ein wenig unter der Ungunst der Witterung und unter kleinen Störungen seitens der Boulangisten, verlief aber im Uebrigen programmäßig.

[„Frankreich ist kriegsbereit!“] Unter diesem pompösen Titel bringt die sonst gemäßigte und ernste „Opinion“ in Rom über Mittheilungen im französischen Grenzgebiete Mittheilungen, für deren Genauigkeit sie einstehen zu können behauptet. Danach ist Alles soweit vorbereitet, daß Frankreich unverzüglich einen Krieg eröffnen könnte. Die Festungen seien stark besetzt und ausgerüstet, die Eisenbahnzüge für die Beförderung von Artillerie seien stets in voller Ordnung, mit reichhaltigen vollen Materialen und Locomotiven in Reserve; auch seien in den letzten Tagen bereits Weisungen für Truppentransporte im Kriegsfall vertheilt worden. Um die alarmirende Wirkung dieser Mittheilungen etwas abzuwachen, fügt die „Opinion“ hinzu, dies beweise noch nicht, daß Frankreich Italien bekriegen wolle, sondern daß auch Frankreich einsehe, daß man heute nur durch Kriegsrüstungen den Frieden bewahren könne.

[Wie es in der französischen Kammer zugeht.] davon mag die folgende Stelle aus dem Berichte über die Sitzung vom vorigen Donnerstag eine Vorstellung geben. Nachdem der Minister des Innern eine Interpellation beantwortet, erhebt sich der Boulangist Laguerre, um zu erklären, er habe eigentlich nicht das Wort ergriffen wollen, denn er sehe Leute vor sich, mit denen er sich nicht unterhalte. (Stürmische Unterbrechungen; Rufe: Zur Ordnung!) Man habe den Anhängen Boulangers einen Hinterhalt gestellt, indessen sei die ganze Angelegenheit nichts im Vergleich zu der niederträchtigen Komödie, die sich zur Zeit in den Räumen der andern Kammer abspiele. (Der

Präsident ruft den Redner zur Ordnung und läßt den Ordnungsruf protokollieren.) Laguerre wiederholt: Die Verletzung der parlamentarischen Vorrechte der Volksvertreter ist in der That nichts, verglichen mit der Justizparodie, welche der Senatsgerichtshof darbietet. Präsident: Der Redner hat die Kammer und den Senat beleidigt, ich befrage das Haus, ob der Redner das Wort noch weiter behalten soll. Die Kammer beschließt die Vorzensurierung, Laguerre weigert sich jedoch trotz mehrmaliger Aufforderung des Präsidenten, die Rednerbühne zu verlassen. Der Lärm wird immer stärker, so daß der Präsident schließlich genöthigt ist, sich zu bedecken und damit das Zeichen zu geben, daß die Sitzung aufgehoben ist. Der Kammerpräsident und die Minister verlassen darauf den Sitzungssaal, aber nur wenige Deputirte folgen dem Beispiel, und Laguerre behauptet seinen Platz auf der Rednerbühne. Nach etwa 20 Minuten beginnen die Kammerbeamten die für das Publikum und die Journalisten bestimmten Tribünen zu räumen; als sie an die Diplomatengänge ankommen, schreit Le Hérisse: Es ist eine Schmach, die Diplomaten hinauszumerfen! (Furchtbarer Lärm.) Eine Stimme von der Linken ruft: Die Schmach ist auf Ihrer Seite! Schließlich wird die Sitzung wieder eröffnet, Herr Laguerre ist immer noch auf der Rednerbühne. Präsident: Ich erinnere den Abgeordneten Laguerre daran, daß das Reglement die Beleidigung des Hauses mit der Zensur und zeitweiliger Ausschliefung bestraft. Laguerre: Die Regierung verlegt in meiner Person das Vorrecht des Volksvertreters und die Kammer die Redefreiheit. Ich werde die Rednerbühne nicht verlassen. (Beifall rechts.) Präsident: Diese Beifallsäußerung ist eine revolutionäre Handlung! Nachdem der Präsident Laguerre noch dreimal aufgefordert hat, die Rednerbühne zu verlassen, erklärt er, so möge denn das Gesetz seinen Lauf nehmen, und schließt die Sitzung. Nach Schluß der Sitzung verlassen alle republikanischen Deputirten den Saal. Herr Laguerre ist immer noch auf der Rednerbühne und erklärt, er werde nur der Gewalt weichen. Es heißt jedoch, der Kammerpräsident werde ihn diesen Gefallen nicht thun, sondern ihn ruhig auf seiner Rednerbühne sitzen und die Saalthüren schließen lassen. Endlich um 6 Uhr steigt Laguerre von der Rednerbühne hinunter. — Die Kammer hat sich am Montag vertagt.

[Gegen Boulanger] hat die Untersuchungs-Commission des französischen Senates eine dreifache Anklage erhoben, und zwar wegen Complots, dann wegen Attentats auf die Republik und wegen Unterschlagung einer Summe von 252.000 Francs.

[Hauptmann Wismann] setzt die Niederwerfung des Araber-Aufstandes in Ostafrika mit Glück fort. Eine weitere Meldung aus Sansibar berichtet abermals über einen Sieg der Deutschen. Sie ist von Donnerstag datirt und lautet: „Die Deutschen beschossen gestern Tanga und besetzten den Platz nach unbedeutendem Widerstande. Der Reichscommissär Hauptmann Wismann befindet sich in Pangani.“

Correspondenzen.

Wien, 11. Juli. [Deutscher Schulverein.] In der Ausschüßung am 9. d. Mts. wurde beiden Ortsgruppen in Landstern und Tachau, den Ortsgruppen Währing (Theil vom Türkenschanzparke), Stankau und Kufus für erfolgreiche Festveranstaltungen, dem Festcomité in Stattersdorf für das reiche Gedeihen eines Volksfestes, Herrn Carl Kleinert in Graz für das Gedeihen des in Jubendorf veranstalteten Concertes, sowie der Statgesellschaft in Ferlach (Ausrufer für Fremdwörter) und dem Tarokclub der Bankbeamten der öst.-ung. Bank in Wien für zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen. Dem Baufonde ist von Herrn Robert Geitler und dessen Gattin in Wien neuerlich eine namhafte Spende zugeflossen. Dr. Edel und Dr. Groß berichteten über den unter allseitiger Theilnahme der Bevölkerung, großartiger Ausschmückung der Stadt, zahlreicher Theilnahme der gesamten benachbarten Ortsgruppen und vieler Gäste glänzend verlaufenen Ortsgruppentag in Grulich, die dem deutschen Schulvereine theilhaft gewordenen begeisterten Sympathieumgebungen und die mit dem Ortsgruppentag verbundenen, äußerst gelungenen festlichen Veranstaltungen. Weiters berichteten die genannten Ausschüßungmitglieder über ihre Besuche in Königgrätz, Landstern, Nieder-Johnsdorf, Jofelsdorf, Brunnitz, Bohnau, Neu-Nobasna, Neu-Bielau und Deutsch-Bielau. Dr. Marek berichtete über seinen Besuch in Karlsbad wegen Vorbereitungen zur Hauptversammlung und die derselben bereits jetzt entgegengebrachte allseitige Sympathie. Architekt Dresnau berichtete über die in Brünn getroffenen Einleitungen wegen des Schulbaues in Königgrätz und Vergabung des Baues an Baumeister Jellinek. Leischnitz berichtete über die Collaudirung des Schulbaues in Böhm.-Schmurg. Den Kindergärten in Holleschau und Göbing wurden Subventionen zugewendet und für Tirol mehrfache Lehrer-Unterstützungen bewilligt. Ferner wurde die Zahlung der Schulmiete für Innerberg (Tirol) und die Flüssigmachung einer weiteren Baurathe für den Schulbau in St. Egidy beschlossen, und schließlich gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Frieß, Königgrätz, Freiberg, Böhm.-Trübau, Pilsen, Hertha, Lichtenwald, Schreienberg, Bobhart und Mährisch-Budweis zur Erledigung.

Locales und Provinciales.

[Personalnachrichten.] Der Justiz-Minister hat ernannt: zum Bezirksrichter in Obdach den Bezirksgerichtsadjunkten in Kitzbühel Julius Samhofer, zum Bezirksrichter in Gserndorf den Bezirksgerichtsadjunkten in Mann Dionys Maier, und zum Bezirksgerichtsadjunkten in Wipbach mit Diensteszuweisung nach Gurkfeld den Auscultanten Dr. Johann Presker; ferner verlegt: den in Gurkfeld in Verwendung stehenden Bezirksgerichtsadjunkten in Wipbach Ernst Ferk nach Madmannsdorf. — Seine Excellenz Feldmarschall-Lieutenant Baron Schönberger ist mit Familie zum Sommeraufenthalte in Gili eingetroffen und hat im Raparnerhof Wohnung genommen.

[Todesfall.] Uebermals hat uns das Schicksal einen treuen, ehrenwerthen Parteigenossen entzogen. Gestern Nachmittag starb hier nach langem Leiden Herr Josef Sima. Seine Verdienste um die Feuerwehr und die deutsche Partei, welche letzterer er immer voll Opfernuth und Thatkraft angehört hatte, sichern ihm ein ehrendes, bleibendes Andenken. R. i. P.!

[Die wendischen Parteiführer] empfinden die seit dem Rücktritte Baron Prajaks von der Leitung des Justizministeriums in diesem Verwaltungszweige vor sich gegangene Aenderung ungemein schwer. Mit allein, daß es kaum mehr möglich ist, irgendwelche Denunciation an den Mann zu bringen, geht es auch mit den Ernennungen in der Justizbranche lange nicht mehr so recht nach Wunsch, und hat ihnen in dieser Hinsicht die „Wiener Zeitung“ während der letzten Monate schon manche herbe Enttäuschung gebracht. Neuestens ist es die erfolgte Bezeichnung des Notarspostens in Rohitsch, welche die Wendenfürher aus Rand und Band kommen läßt. Wie auch nicht! Seit vielen Jahren schon sehnien sie sich danach, daß dieser Posten mit einem nationalen Fanatiker besetzt werde, der in den freundlichen Markt Zwiervacht und Feindschaft tragen und die im Frieden lebenden Bewohner gegen einander hegen würde. Und nun kommt der Schönborn und setzt ihnen einen Mann hin, den Herrn Dr. Wrasl aus Ratibach, der es gar nicht einsehen mag, daß in Oesterreich die Deutschen weniger gelten sollen als die Wendon. Wie oft doch die Herren Verwackten den Dr. Forgger und den Baron Dumreicher erwünschen mögen, welche den Leuten in Wien draußen bezüglich der hierzulande herrschenden Zustände eine so helle Leuchte aufgesteckt haben!

[Die Lohnbewegung in Steiermark.] hat größeren Umfang genommen, als anfänglich zu vermuthen war. Wie uns erzählt wird, ist die Grager Garnison nahezu gänzlich aufgebraucht, was heißt in die von der Lohnbewegung ergriffenen Reviere vertheilt worden, um dortselbst Erzfällen vorzubeugen, die Marburger Garnison soll Marschbereitschaft haben, und auch in Laibach bereitet man sich auf alle Eventualitäten vor. In Leobner Revier brach am Monta-

tag der Streik der Bergarbeiter trotz aller Zugeständnisse aus und ist seither ein allgemeiner geworden; selbst die Arbeiter von Donawitz feiern. Und auch im Kötsch-Boitsberger Revier haben die Bergleute einen Ausstand in Scene gesetzt, und wird nur mehr in drei Schächten gearbeitet. Dabei soll die Haltung der Streikenden eine besorgniserregende sein, und es steht zu befürchten, daß sich die Arbeiter auch anderer Branchen der Lohnbewegung anschließen werden. — Was die unterirdischen Gewerkschaften anbelangt, so ist bisher von einer Lohnbewegung hier noch nichts zu spüren; aber — die Holz-Zuversicht der Werksbesitzer, daß sich die Vorgänge der nördlichen Reviere nicht nach dem Süden verpflanzen könnten, scheint uns nicht mehr vorhanden.

Der Zweigverein „Landbezirk Cilli“ des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark hielt letzten Sonntag im Gasthof „zur Krone“ in Sachsenfeld unter dem Vorsitz der Obmann-Stellvertreterin, Frau Baronin Paula Hafelberg geb. Gräfin Brigid, ihre diesjährige Hauptversammlung ab, und brachte die Vorstehende zunächst ein Begrüßungs-Telegramm des bisherigen Obmannes des Zweigvereines, Fürsten Leopold zu Salm-Reifferscheid, zur Verlesung, über welches die Versammlung beschloß, daß es mit einem Drahtruf nach Schloß Dyl in Rheinpreußen, dem jetzigen Wohnsitz des Fürsten, zu erwenden und daß dem Fürsten der Dank des Zweigvereines und das Bedauern desselben über sein Scheiden kundzugeben sei. Die Vorstehende erteilte sodann dem Cassier des Zweigvereines, Baron Gustav Wittenbach, zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes das Wort. Nach den Ausführungen des Herrn Cassiers belief sich das Vermögen des Zweigvereines Ende 1887 auf 797 fl. 61 kr. An Mitglieder-Beiträgen sind im verfloßenen Jahre 207, im laufenden Jahre 14 fl., zusammen also 221 fl., an Geschenken 22 fl. und an Zinsen 44 fl. 06 eingelaufen, wonach die Eingänge im Ganzen 1084 fl. 67 kr. betrugen. Die Ausgaben beliefen sich auf 127 fl. 50 kr. Ueber Antrag des Herrn Baron Hafelberg wurden die Herren Julius Rafusch und Hausenbühl damit betraut, die Rechnungen zu prüfen, und nachdem dies geschehen, wird über Vorschlag der Revisoren von der Versammlung dem Vorstände das Absolutorium erteilt. — Den zweiten Punkt des Tages bildet die Neuwahl eines Obmannes an Stelle des zurückgetretenen Fürsten Salin. Nachdem Herr Baron Hafelberg ersucht hat, diesbezüglich von seiner Person umso gewisser abzuweisen, als ja ohnehin seine Frau Gemalin Obmann-Stellvertreterin sei, wird die Wahl mittels Stimmzettel vorgenommen, und erscheint Graf Hermann Wurmbrand einstimmig gewählt. Der neue Obmann dankt in kurzer Rede für das ihm durch diese Wahl bezugte Vertrauen, erklärt, er betrachte es als Menschenpflicht, als Staatsbürgerpflicht und als Pflicht gegen seinen Kaiser, die Wahl anzunehmen, und schließt seine Worte mit einem Hoch auf den Landesherren. Herr Baron Hafelberg beantragt, in Rücksicht auf die Möglichkeit einer Einberufung der betreffenden Herren zum activen Dienste je einen Stellvertreter für den Schriftführer und für den Cassier zu wählen, und erteilt sich unter dem Beifalle der Anwesenden, das Amt eines Schriftführer-Stellvertreters selbst zu übernehmen. Die Wahl des Cassier-Stellvertreters fällt auf Herrn Dechant Bohing. — Den dritten Punkt der Tagesordnung bilden Anträge. Herr Schuscha erbittet sich Aufklärungen über die Nachrichten öffentlicher Blätter, welche meldeten, daß 72 Percent der Einnahmen des Rothens Kreuzes durch die Kosten verschlungen würden. Herr Baron Gustav Wittenbach erwidert, die Angriffe, welche in Zeitungen und im Parlamente gegen den Verein gerichtet worden seien, hätten sich zum Theile als nicht stichhältig erwiesen, denn es habe sich gezeigt, daß die Ausgaben sehr nöthig waren. Im Uebrigen sei dem Ausschusse von der Gesellschaft das Absolutorium erteilt worden, allerdings unter gleichzeitiger Anempfehlung von Sparsamkeit. Nedner ersucht schließlich, den Rechenschafts-

bericht des Ausschusses einzusehen und zu prüfen. Und Herr Graf Wurmbrand verweist auf die Publicationen des Rothens Kreuzes, empfiehlt namentlich die Zeitschrift der Rothens Kreuz-Zeitung, und erklärt, daß der Verein reingewaschen sei. Herr Schuscha gibt sich mit diesen Aufklärungen zufrieden. — Herr Baron Gustav Wittenbach stellt den Antrag, die Bundesleitung sei um Einsendung jener Druckforten zu ersuchen, welche sich auf die Ueberrahme von Vermundeten in Privatpflege beziehen, und wird dieser Antrag, nachdem er von Herrn Julius Rafusch unterstützt worden, zum Beschlusse erhoben. — Herr Baron Wittenbach lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung weiters auf den Umstand, daß durch den Abgang des Fürsten Salin die Wahl eines Zirkelvorsitzers für die Umgebung Sachsenfelds nöthig sei, und wird der von ihm vorgeschlagene Herr Verwalter Zelinka einstimmig gewählt. Die Zirkwahl eines Zirkelvorsitzers an Stelle des Herrn Ritter v. Gofleit, der gleichfalls nicht mehr in der Lage ist, sich mit dem Encassiren der Mitgliederbeiträge zu befassen, wird dem Vorstande überlassen. — Frau Baronin Hafelberg ersucht um einen Beschlus, in welcher Art die Mitglieder-Beiträge am besten einzucassiren seien, doch wird über Antrag des Herrn Baron Hafelberg die Entscheidung auch dieser Angelegenheit dem Vorstande anheimgegeben. — Hierauf werden als Delegirte zu der in Graz stattfindenden Hauptversammlung des Vereines die Herren Baron Hafelberg und Baron Gustav Wittenbach gewählt. — Schließlich ergreift Herr Graf Wurmbrand das Wort, um der Obmann-Stellvertreterin, Frau Baronin Hafelberg, für die patriotische Selbstaufopferung, mit welcher sie ihr Amt verwaltet, den Dank der Versammlung abzugeben und auf sie und ihren Herrn Gemal, der ihr mit Rath und That zur Seite stand, ein Hoch auszubringen, das bei den Versammelten natürlich lebhaften Widerhall findet. Die Versammlung wird hierauf geschlossen.

[Schlusse.] Das nach dem Beschlusse des Cillier Stadtschulrathes von schulfreundlichen Frauen und Herren unserer Stadt am letzten Samstag auf dem Glacis veranstaltete Schulfest nahm einen überaus glänzenden Verlauf. Um 4 Uhr nachmittags sammelten sich die festlich gekleideten Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und die mit grünen Kränzen und Fäulnlein geschmückten Zöglinge der beiden Kindergärten vor dem Grafegebäude, und bald nachher bewegte sich der von Vätern, Müttern und anderen Schulfreunden umringte Zug der Kleinen durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatze. Der Zug wurde von den Zöglingen der Kindergärten eröffnet, welchen die städtische Musikcapelle, dann zwei Abtheilungen junger Landsknechte in schwarz-gelber und blau-weißer Gewandung, welche den Zuschauern ganz besonders gut gefielen, weiters die verschiedenen Classen der städtischen Knaben- und Mädchen-volksschulen und zum Schlusse eine allerliebste Gruppe feierlich gekleideter Besucherinnen der Mädchen-Fortbildungsschule folgten. Auf dem Festplatze wurde die Jugend von dem Obmann des Stadtschulrathes, Herrn Dr. Nedermann, begrüßt, worauf sich die einzelnen Classen unter der Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen auf die ihnen zugewiesenen Spielplätze begaben, allwo sie von liebenswürdigen Frauen und Fräulein behufs reichlicher Bewirtung in Empfang genommen wurden. Es entwickelte sich da vor den Augen des Beobachters ein Bild, so bewegt und so hübsch, wie es selten zu sehen ist. Die Kleinen sangen, spielten oder tanzten in schönen Reigen, und ein reiches Publikum, das sich zum Theile von auswärts eingefunden hatte, nahm an den Freuden der lieben Jugend so innigen Antheil, daß sich im Verlaufe des Abends die Feier zu einem wahren Volksfeste gestaltete. Gegen 8 Uhr abends wurde wieder der Zug zusammengeführt, der unter den Klängen der Musikcapelle, jubelnd, aber in schönster Ordnung nach dem Platze vor dem Schulgebäude rückte, wo das Fest unter Abklingung der Volkshymne seinen Abschluß fand. Die Veranstalter und Veranstalterinnen der überaus gelungenen Feier können stolz sein auf ihr Werk und sich mit

Beruhigung der Ueberzeugung hingeben, daß die Erinnerung an die verlebten schönen Stunden bei Groß und Klein eine bleibende sein werde. Um das Zustandekommen und den günstigen Verlauf des Schulfestes haben sich neben den Mitgliedern des Stadtschulrathes und jenen Herren, welche sich ihnen angeschlossen, ganz besonders die Frauen Babini, Bobini, Wilhelm und Fritz Fehleisen, Gubo, Hummer, Duth, Fellenz, Nedermann, Josef Pallos, Witwe Pallos, Bogatschnigg, Rasch, Kasalovich, Leopoldine Rafusch, Rud. Wambrechtamer, Wogg und Jednik und eine große Anzahl von Fräulein verdient gemacht.

[Institut Hausenbühl.] Welch großer Beliebtheit sich das Institut Hausenbühl in unserer Stadt erfreut, bezeugte die Erleuchtung des Publikums, welches sich am 15. d. M. in den Räumen dieser Lehranstalt versammelte, um dem Schulfeste, der sich zu einer erhebenden Feier gestaltete, anzuwohnen. Den in gebundener Rede vorgetragenen Eröffnungsworten des Fräuleins Marie Freichau folgten declamatorische Vorträge verschiedenster Art in deutscher, französischer und italienischer Sprache. Sie einzeln zu besprechen, würde zu viel Raum erfordern, und wir wollen deshalb von all dem Guten, das da geboten wurde, nur das Beste hervorheben, und dies war unstreitig der Vortrag des Fräuleins Elsa Fehleisen, welche das Brachmann'sche Gedicht „Columbus“ verständnißvoll declamirte. Auch die unter der Leitung des Herrn Weidt stehenden Gesangsproduktionen: „Das Begräbniß der Rose“ von Weidt, in welchem Fräulein Alba Braunnigg und Marianne Hummer die Soli sangen, und das Lied „Der Fischer“ von Schubert, fanden sehr großen Beifall. Zum Schlusse trat Fräulein Adele Janier vor, um in gelungener Rede dem Lehrkörper, namentlich aber der verehrten Vorsteherin im Namen ihrer von der Anstalt scheidenden Kolleginnen gebührenden Dank zu sagen. Hierauf richtete Fräulein Hausenbühl ergreifende Abschiedsworte an ihre Schülerinnen, und bat auch die anwesenden Damen, sie in ihren Bestrebungen zu unterstützen, denn „nur ein Werk, an dem viribus unitis gearbeitet werde, könne gedeihen“. Mit der Abklingung der Volkshymne, die das Publikum stehend anhörte, wurde die Feier beendet. Der gute Eindruck, den man von diesem Feste mit sich nahm, wurde bei der Besichtigung der ausgestellten Arbeiten der Schülerinnen wenn möglich noch erhöht. Die in das Gebiet der Weißnäherei und Weißstickerei gehörenden Arbeiten der Fräulein Adele Janier, Elsa Fehleisen, Marie Schmidt, Janesch u. fanden reichhaltige Anerkennung. Die auf den von Fräulein Anna Schmidt verfertigten Altarpöstern ausgeführten Goldstickereien entlockten aber dem Betrachter geradezu Ausrufe der Verwunderung. Auch in Kloppeleien war von den Schülerinnen der achten Classe Schönes geleistet worden. Von den Zeichnungen gefielen insbesondere die des Fräuleins Adele Janier, in allem genommen, sind wir in der angenehmen Lage, behaupten zu können, daß von nahezu sämtlichen Schülerinnen in jeder Hinsicht Bestes geleistet worden, und wir können daran nur den Wunsch knüpfen, es möge dem Fräulein Hausenbühl, welche sich die Erziehung der weiblichen Jugend zum Lebenszwecke gemacht, noch lange Jahre gegönnt sein, in ungeschwächter Kraft diesem ehrenvollen Berufe zu leben. — Das nächste Schuljahr beginnt am Institute Hausenbühl am 16. September.

[Das Unter-Gymnasium zu Pettau] wurde laut des uns vorliegenden zwanzigsten Jahresberichtes, welchem ein Aufsatz „Zur Methodik der Casarlecture der Quarta“ von Professor Zelezinger vorangeht, im abgelaufenen Schuljahre von 83 öffentlichen Schülern und zwei Privatisten besucht, und erhielten in den vier Classen von den öffentlichen Schülern die erste Fortgangsschule mit Vorzug 13, die erste Fortgangsschule 48, zu einer Wiederholungsprüfung werden 5 zugelassen, die zweite Fortgangsschule wurde 14, die dritte Fortgangsschule zweien Schülern zuerkannt, und einem

Schüler wird krankheits halber eine Nachtragsprüfung gestattet. Die Gelsleistungen der Schüler betragen im Ganzen 1345 fl., Stipendien wurden zwei gewährt. Das Vermögen des Unterstützungsvereines für arme Studierende beträgt gegenwärtig 1117 fl. 33 fr. Das nächste Schuljahr beginnt am 18. September.

[Sannbäder in Gili.] Die Wärme des Wassers betrug am Sonntag, 14. d. Mts. um 7 Uhr Morgens 18°, um 12 Uhr Mittags 22°, um 5 Uhr Nachmittags 22½°; am Montag, zu denselben Tageszeiten 17½°, 21° und 22°; am Dienstag 16½°, beziehungsweise 19° und 19½° R.

[Ein Blizschlag.] Aus Heilenstein wird uns geschrieen: Während des nur leichten und rasch vorübergezogenen Gewitters, welches am letzten Sonntag abends das Sannthal heim suchte, schlug ein Blitz in das Wirtschaftsgelände des Grundbesizers Binder in Neukloster bei Heilenstein. Das Gebäude nahm zwar weiter keinen erheblichen Schaden, doch wurden zwei Kühe getödtet, und eine Tochter Binder's, welche eine dieser Kühe eben malk, sowie der zwölfjährige Bruder des Mädchens, der sich ebenfalls im Stalle befand, wurden niedergestreckt und schwer betäubt, und während der Knabe sich bereits ein wenig erholt hat, ist seine Schwester noch immer nicht zur Besinnung gelangt, und ist ihr Zustand überhaupt in hohem Grade besorgniserregend. Der Besitzer übergab die beiden getödteten Thiere, statt ihnen sofort das Blut abzulassen und von denselben einen, wenn auch nur geringen Nutzen zu ziehen, in seinem ersten Schrecken dem Wajenmeister von St. Lorenzen.

[Die Musikschule des Pettauer Musikvereines] hat am letzten Sonntag das Schuljahr geschlossen. Mit großem Interesse haben wir den Jahresbericht dieser trefflichen Anstalt durchgesehen und denselben entnommen, daß die Schule von 38 Schülern und 40 Schülerinnen besucht wurde. Insbesondere haben 11 Schüler den Unterricht im Clavierpiel, deren 7 jenen im Violinspiel, ihrer 58 jenen im Chorgesang frequentirt; 68 Schüler nahmen an dem Unterrichte in der Theorie der Musik, und 13 an jenem in der Musikgeschichte theil. Der Musikverein veranstaltete zwei Kammermusikabende und, einschließlich der Schlussprüfungen, zwölf Schülerconcerte. An der Spitze des Vereines stehen der Director, Herr Viktor Schulling, und sein Stellvertreter Herr Notar Julaferro. Der Jahresbericht, welchem ein Aufsatz „Ueber die Auffassung der Compositionen“ von Arno Schütze angeschlossen ist, constatirt, daß der Verein an dem an Stelle des nach Weimar abgegangenen Degner gewonnen Herrn Schütze eine vorzügliche Kraft erworben habe, und gedankt auch pietätvoll des verstorbenen Herrn Josef Kräber, an welchem der Verein ein unermüdlich thätiges Ausschüßmitglied verloren.

[Schadenfeuer.] Am 12. d. Mts. wollten Kinder in einer Wagenschuppe in Zabling bei Pettau sich Kessel braten. Dadurch entstand ein Brand, bei welchem die Wohn- und Wirtschaftsgelände von fünfzehn Bauern und drei Knechten ein Raub der Flammen wurden. Es kamen wohl die Feuerwehren von Unter-Pulsgau u. s. w. herbeigeeilt, jedoch konnten sie theils wegen Wassermangels, theils weil die meisten Gebäude Strohdächer hatten und auch ein starker Wind blies, nicht viel helfen. Die ganze Futter- und Getreideernte ging zu Grunde. Der Schaden dürfte 40.000 fl. übersteigen.

[Spende.] Der Kaiser hat den Gemeinden Raffach und Laffelsdorf im politischen Bezirke Deutsch-Landsberg zum Baue eines Schulhauses in Raffach eine Unterstützung von 200 fl. bewilliget.

[Neuer Führer durch Steiermark.] Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Graz hat soeben einen praktisch zusammengestellten, in Kürze alles für den Reisenden in Steiermark Bemerkenswerthe enthaltenden neuen „Gratis-Fremdenführer durch Steiermark“ mit besonderer Berücksichtigung der für das Fremdenwesen thätigen Gemeinden und Ortsvereine herausgegebenen. Dem bei Leykam

in Graz erschienenen Büchlein hat der heimathliche Schriftsteller P. R. Kofegger eine schwungvolle Einleitung beigelegt.

[Eine besondere Art des Terrorismus] macht sich, wie das „Laibacher Wochenblatt“ schreibt, in der slovenischen Presse meist am Schluß des Schuljahres geltend, zu welchem Zeitpunkte auch die Einschreibungen für das kommende Schuljahr stattzufinden pflegen. Trotz der fortgesetzten Slovenisierung der Unterrichtsanstalten und trotz eines vielfach geübten Druckes, trachten nämlich selbst bäuerliche Eltern, wenn sie halbwegs über die nöthigen Mittel verfügen, noch immer in großer Zahl, ihre Kinder in, sei es auch entferntere Schulen zu bringen, wo dieselben Deutsch lernen können. Daß der gesunde Sinn des Volkes aber noch immer an der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Erlernung der deutschen Sprache festhält, das erregt den Unwillen der nationalen Fanatiker und deshalb wird zur Zeit, wo es sich um die Einschreibung der Kinder in die Schulen handelt, im Wege der Presse die freie Einschließung der Eltern zu beeinträchtigen gesucht. Es wird in heftigster Weise vor der „fremden Sprache“ und der „fremden Zügelculturbewahrung“ gewarnt. Die Kinder in ausschließlich slovenische Schulen zu schicken, wird als eine „heilige Pflicht“ ausgegeben, und die Eltern, die ihr nicht nachkommen, sie „verrathen die Nation“ und verdienen „die öffentliche Verachtung“. Angesichts solcher Pressionsmittel verdient es wahrhaftig die vollste Anerkennung, wenn Eltern, die sich nicht in einer sehr unabhängigen Lage befinden, sich noch Opfer auferlegen, um ihren Kindern die Erlernung der deutschen Sprache zu ermöglichen.

[Verunglückte Touristen.] Auf der Pilatusscharte am Sonnblick stürzten am Montag zwei Touristen aus Wien, Goldarbeiter Andreas Klein und Buchhalter Bernatichet, mit dem Führer Pichler ab. Klein und Pichler blieben todt, Bernatichet kam mit einigen Verletzungen davon.

[„Svoje k svojim.“] Der hiesige Kaufmann F. R. ist gestern, nachdem er vorher über Intervention eines „slawischen Bruders“ ausgepöndelt worden war, angeblich wegen mehrfach verübter Betrügereien verhaftet worden.

[Ertrunken] ist vor einigen Tagen in Tepina ein vierjähriges Mädchen, welches in den Dploznibach gefallen war. Die verunglückte Kleine war Pflegekind der Grundbesizerin Marie Einsalt, welche es, wie man sagt, an der erforderlichen Aufsicht hatte fehlen lassen.

Theater, Kunst, Literatur.

Robert Hamerling. †

Als wir leghin mittheilten, daß Robert Hamerling im Sterben liege, hatte der Dichter bereits ausgerungen, und in diesem Augenblicke ist er auch schon zur Erde bestattet. Am Samstag morgens um acht Uhr, that Hamerling seinen letzten Athemzug, und am Montag trug man seine Leiche nach dem St. Leonharder Ortsfriedhofe bei Graz.

Es fällt uns nicht ein, die Zahl der Hamerlingbiographien, mit welchen in den letzten Tagen die lesende Welt überhäuft wurde, zu vermehren, und dem Publikum noch einmal zu erzählen, daß der Dichter am 24. März 1830 zu Kirchberg am Walde in Niederösterreich das Licht der Welt erblickt, daß er seine Laufbahn als Chorknabe im Stifte Zwettl begonnen und als Lehrer an den Gymnasien in Graz und Triest fortgesetzt habe. Das weiß ja alle Welt, wie es ja auch alle Welt begreift, daß einem Dichtergeiste, wie jenem Hamerling's, die Pedanterie, die auf den Lehrstühlen gedeiht, nie und nimmer zusagen konnte, und daß der Dichter den ganzen Krimskrans der Schule je eher je lieber über Bord warf, um frei und unbelastet in das Leben segeln zu können. Wir verzichten auch darauf, die Meisterwerke des nun verewigten Dichters an den Fingern heranzuzählen, denn viele derselben, so „Phäsover in Rom“, „Die sieben Todsünden“, „Aspasia“ und „Gommu-

lus“ haben in der deutschen Nation eine Popularität erlangt, die derjenigen ihrer besten neueren Epen, „Luisa“, „Oberon“, „Hermann und Dorothea“ u. s. w. gleichkommt. Wer nur ein einziges der Werke Hamerling's gelesen, dem hat sich die eigenenthümliche Art dieses Autors unaussprechlich eingepägt, denn seine Verse sind von fast unerreicher Schönheit, und dabei von einem Schwung und einer Kraft, welche auf den Leser geradezu faszinierend wirken muß. Und wie es dem Freunde der Literatur mit der Eigenart dieses Dichters erging, die man in einem einzigen Gesange desselben voll und ganz erfassen konnte, um sie nie wieder der Erinnerung entschwenden zu sehen, ebenso erging es ihm mit dessen späterer Erscheinung. Wir selbst haben ihn in einer Zeit kennen gelernt, da er eben auf der Höhe seiner Schaffenskraft angelangt war, damals, als Prinzhofer ein trefflich gelungenes, weil bei aller Realistik der Auffassung doch verklärtes Bildnis seines berühmten Zeitgenossen geschaffen. Aber wir könnten heute noch den schmalen Kopf des Dichters mit dem bleichen, von angetrautem langen Haare umrahmten Antlitz, der hohen Stirne und den tiefstehenden, breit umschatteten Augen lediglich aus dem Gedächtnisse skizziren, so treu bewahrt unsere Erinnerung den Eindruck, welchen wir von dem Manne empfingen.

Von Interesse ist die Beurtheilung, welche Hamerling in den Organen der verschiedenen Parteien erfährt. Darüber, daß es der größte deutsche Denker und Dichter war, der am Samstag zu Graz aus dem Leben schied, darüber sind sie alle einig. Aber freilich malfen sie an dieser Anerkennung in einer Weise herum, die es deutlich erkennen läßt, wie schwer sie ihnen gemorden. Die Alerikalen, welchen der Dichter begreiflicher Weise nicht sehr gewogen war, werfen ihm Schlipfrigkeit, Prinzipienlosigkeit und „die mit der Muttermilch eingesogenen und deshalb unbewußte Tendenz“ vor. Und die Semitenblätter, die dem Verstorbenen den „Gomunculus“ und die „orientalische Sautaschbünstung“, die er den Juden zugeschrieben, nimmer vergehen mögen, sie nergeln an Schwächen des Dichters, von welchen man bisher nie etwas erfahren hat, und der Raum, welchen sie der Würdigung desselben widmen, ist nur ein Theil desjenigen, der dem jüngst aus dem Leben geschiedenen Dichters der „Eglantine“, zugewiesen wurde. Man kann daraus schließen, in welcher Weise Hamerling in den jüdisch-deutschen Literaturgeschichten abgethan werden wird, denn wir haben es ja nachgerade dahingebraucht, daß es für das deutsche Volk neben der einheimischen Literaturgeschichte auch noch eine jüdisch-deutsche gibt.

Dies Alles vermag jedoch nicht an die Thatsache heranzukommen, daß unser Volk an Hamerling einen seiner größten Söhne betrauert, und daß die schöne Steiermark und ihre Bewohner an ihm einen ihrer intimsten Schäger und Freunde verloren haben.

* Der nächste Jahrgang des Kalenders des Deutschen Schulvereines ist bereits soweit gediehen, daß der Druck demnächst beginnen kann. Der Inhalt dieses vornehmen Jahrbuches, das sich im deutschen Kalenderchristthum eine erste Stelle erobert hat, wird sich auch im nächsten Jahre durch Reichhaltigkeit und Gelegenheit auszeichnen. Neben den literarischen Beiträgen, die fast durchwegs von neuen, bisher im Kalender nicht vertreten gewesen Männern herrühren, darf diesmal das Nachschlagebuch auf besondere Aufmerksamkeit rechnen. Von der Uebersetzung ausgehend, daß ein Kalender in erster Linie den alltäglichen Bedürfnissen des Lebens zu dienen hat, wurde das Nachschlagebuch ganz neu gestaltet. Dasselbe enthält jetzt neben den üblichen kalenbarischen Nachrichten einen Westkalender, welcher alles Wissenswerthe für den Bebrühtigten bietet; einen Gesundheitskalender, der die wichtigsten Gesundheitsregeln und allerlei gute Rathschläge für eine vernünftige Lebensweise bringt; einen Markt- und einen landwirthschaftlichen Hauskalender, welcher sich mit den Bedürfnissen des Landwirthes beschäftigt und ihm nützliche Mittheilungen macht. Auch die üblichen Nachrichten über Stempelpflichtigkeit, Post- und Telegraphenwesen und andere Theile des Nachschlagebuches, das von Jahr zu Jahr mehr die-

ten soll, wurden in zweckmäßige, theilweise neue Form gebracht. Das literarische Jahrbuch des Schulvereinskalenders wird Beiträge enthalten von Prof. Raimund Altram (Baldmeier des Stiffes Zwickl), Hofrath Adolf Beer, Robert Hammerling, Sophie von Rhuenberg, C. del Negro, Emil Beschau, Adolf Pichler, Ferdinand von Saar, Maximilian Schmidt und Josef Willmiger. Einen Jubiläumartikel über den zehnjährigen Bestand des Schulvereins schrieb Prof. Dr. v. Kraus, einen zweiten Schulvereinsauslass Dr. Schindler. Die planmäßige Anlage eines Musterfahrschulkaufes sammt Kindergarten behandelt Architekt Dresnandt, und auch der Redacteur des Kalenders, der Schriftsteller Adam Müller-Gutenbrunn, ist mit einem Beitrag vertreten. Illustrationen wird das Jahrbuch von Jgn. Glimmer, Josef Langl, Hug. Ströhl und Eduard Jettke darbieten. Die äußere Ausstattung des Kalenders bleibt dieselbe wie in den Vorjahren. Den Druck besorgt die Wiener Firma Reiser und Berthner, den Commissionsverlag des Buches hat die Buchhandlung A. Pichler's Witwe (Wien, V. Margarethenplatz) übernommen. Preis: 50 kr. gebettet, 65 kr. gebunden.

Haus- und Landwirtschaft.

[Die Frühhopfenernte.] Die heuer einen nur mittelmäßigen Ertrag abwerfen wird, hat, wie uns aus dem Sammtal geschrieben wird, dort ihren Anfang genommen. Die Preise sind gut, und der Verkauf hat, freilich in zum meist nur kleinen Quantitäten, bereits begonnen. Der Späthopfen verspricht eine recht gute Fehung. Wenn nur auch für diesen günstige Preise zu erzielen wären. Man hat diesbezüglich die besten Hoffnungen, und es wäre zu wünschen, daß sie sich erfüllen würden. Auch nach Neßfen ist für das Ausland bereits Nachfrage vorhanden, aber leider nur mit geringen Angeboten.

[Viehseuchen.] In Steiermark herrscht die Lungenseuche: in Thurnitz, Bezirk Pettau; die Maul- und Klauenseuche: in Hafning, Cizenerz und Vorderberg, Bezirk Leoben; der Rothlauf der Schweine: in Varnbach, Bezirk Graz; in Kostreitz und Donatiberg, Bezirk Pettau; der Ausschlag: in Murek, Bezirk Madersburg.

[Die Electricität im Dienste der Forstwirtschaft.] Die Ausnutzung größerer Waldungen wird häufig dadurch sehr erschwert, daß es fast unmöglich ist, die so kostspielige Menschenarbeit zum Fällen der Bäume durch Maschinen zu ersetzen, wie sich dies auf allen anderen Gebieten menschlicher Betriebsamkeit von selbst entwickelt hat. Die Ursache davon liegt auf der Hand; es ist schwierig, im Walde geeignete Plätze zum Aufstellen der Maschinen und zur Fortbewegung derselben zu finden. Zwar ist der Versuch gemacht worden, mit Hilfe von Locomobilen Dampfzügen zum Abschneiden der Bäume zu betreiben; allein die naturgemäße Schwerfälligkeit, als auch insbesondere die große Gefährlichkeit in Bezug auf Waldbrände gebot bald, Abstand hiervon zu nehmen. Alle diese Schwierigkeiten sind nun nach den außerordentlich bedeutungsvollen längeren Betriebsverfahren in den Wäldern des Grafen Potocki in Galizien vermittle einer durch Electricität getriebenen Maschine vollkommen überwunden. Die Trennung des Stammes vom Stumpf wird hiernach wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz schreibt, nicht wie bisher durch eine Säge, sondern durch einen Bohrer bewirkt, welcher eine kontinuierliche hin- und hergehende kreisbogenartige Bewegung in horizontaler Richtung macht. Die ganze Maschine ist so leicht, daß sie bequem von einem Manne selbst über holperigen oder morastigen Boden transportirt werden kann. Die Kraftübertragung auf die Maschine findet, wie schon erwähnt, durch Electricität statt, und dementgegen kann der zu diesem Zwecke dienende Elektromotor an jedem geeigneten Orte innerhalb und außerhalb des Waldes in großer Entfernung aufgestellt werden. Er selbst behält während des Fortganges der Arbeit seine feste Lage bei und die Leitungsdrähte gestalten eine Beweglichkeit des Baumfällens nach allen Richtungen.

[Lands- und forstwirtschaftliche Ausstellungen in Wien 1890.] Als eine

Abtheilung dieser Ausstellung dürfte sich, wohl das erstmal für Oesterreich-Ungarn, eine internationale Ausstellung des gesammten landwirtschaftlichen Vetterinvernehmens angliedern. Dieses reiche Feld soll den Stand des thierärztlichen Unterrichtes in den einzelnen Ländern, die Darstellung der öffentlichen Vetterinärpflege und Seuchenpolizei, insbesondere der Fleischbeschau, der gesammten Hufbeschlagkunde sowie die neuesten Instrumente, Verbandstoffe, Arzneien und Desinfectionsmittel zur Ansicht bringen. In den letzten Jahren ist gerade auf diesem Gebiete die Fortschritte sehr glänzend gewesen, so daß einer sehr zahlreichen Theilnehmung entgegenzusehen werden kann. Allen von öffentlichen Instituten des In- und Auslandes eingeladenen Ausstellungs-Objecten dieser Gruppe wird die Befreiung der Plagmische gewährt. Professor Dr. Jos. Bayer sowie Schriftführer Thierarzt Koch geben nebst dem Generalcomité die erwünschten Auskünfte. Geheimmittel sind principiell von der Ausstellung ausgeschlossen. Für den Fachmann dürfte diese Abtheilung ganz besonderes Interesse haben, und mancherlei Fortschritt in der Thierhaltung anregen. Ebenfalls ist eine derartige Schauausstellung in ihrer Allgemeinheit ein Novum auf dem Ausstellungsgebiete, und eine rege Concurrenz sehr erwünscht.

Bäder und Sommerfrischen.

* Sonntag den 23. d. Mts. findet in Rohitsch-Sauerbrunn der Annenball statt.

[Curliste der Landescuranstalt; Neuhau.] Frau Marianne von Taub-Sylt, geb. Henneberg, Gutsbesitzer-Gemahlin, aus Frau-negg bei Graz. Frau Theresie Goric, Administratortochter, aus Dedenburg. Herr B. Heinrich, Privatier, mit Gemahlin, aus Agram. Herr Adolf von Süssi, f. l. Oberst i. R., mit Gemahlin und Töchtern, aus Gili. Frau Darinka Bojic, Beamtenstochter, aus Agram. Frau Rosa Dreuer, Kaufmannstochter, aus Barcsleyp. Frau N. Engel, Private, mit Fräulein Tochter, aus Fünfkirchen. Frau Isabella Baronin Hrabowsky, aus Agram. Frau Iphigenie v. Szüts-Baracska, Gutsbesitzerin, aus Sämez in Ungarn. Herr Johann Barthos von Szegh, fön. ung. Staatssecretär, aus Wien. Frau Anna Walland, Realitätenbesitzerin, aus Gomböb. Herr Franz Ocsay, Lehrer, aus Budapest. Herr Bela Szips, Lehrer, aus Budapest. Frau Louise Kugler, Baunternehmerstochter, mit Töchtern, aus Budapest. Herr Eduard Markulisch, f. l. Oberbau-Verwalter i. R., mit Gemahlin, Tochter Frau Josefine Bernath, Hauptmanns-Gemahlin, mit Fräulein Tochter und Söhnen, aus Pola. Herr Blum Gyula, fön. Obergeringenieur, mit Gemahlin, Kind und Amme, aus Fünfkirchen. Frau Emilie Gistetter, Kaufmannstochter, mit Kind, aus Großkanizsa. Frau Johanna von Guggenberg, Private, aus Graz. Herr Philipp Deutsch, Holzhändler, aus Agram. Frau Leonore Flor, Private, mit Nichte Fräulein Katharina Tolnay, aus Budapest. Fräulein Sophie Lazar, Private, aus Budapest. Herr Moriz Epstein, Privatier, mit Gemahlin, aus Barcs. Herr Johann Wafonig, Kaufmann, mit Gemahlin, aus Eftail. Herr Hugo Bugarics, Privatier, mit Gemahlin, Fräulein Tochter und Söhnen, aus Fünfkirchen. Herr Alexander Kreutz, f. l. Cassier, aus Wien. Herr Jakob Pfeiffer, f. l. Regierungsrath, mit Gemahlin, aus Wien. Fräulein Charlotte Bey, Lehrerin, aus Wien. Monsignor Dominik Sipos, päpstlicher Prälat, mit Dienerin, aus Görg. Herr Franz Klug, Director der Wiener Dampfmaschinen-Werken-Gesellschaft, mit Sohn, aus Wien. Frau Amalie Süds, Hofmeisterin, mit Frau Marie Kremling, aus Baranya-Sellje. Frau Rosina Ohwald, Kaufmannswitwe, mit 2 Töchtern, aus Budapest. Herr Wilhelm Streblor, Kaufmann, aus Trieste. Frau Theresie Müller, Kaufmanns-Gattin, aus Wien. Frau Dr. Ignaz Langheim, Advokatens-Gattin, mit zwei Kindern und Dienerin, aus Budapest. Frau Caroline Giresch, Realitätenbesitzerin, mit Kind, aus Budapest. Frau Elisabeth Mittel, Private, mit Töchtern, aus Fiume. Frau Theresie Alabauer, Fleischhauerstochter, mit Töchtern, aus Gili. Frau Katharina Engesser, Professors-Witwe, aus Budapest. Fräulein Carla Castaldo, f. l. Oberstlieutenants-Tochter, aus Prag. Herr Hugo N. Hirschmann, Herausgeber der Wiener landwirtschaftlichen Zeitung, aus Wien. Herr Dr. Gerfon Wolf, Professor und Schulinstructor, mit

Fräulein Tochter und Stubenmädchen, aus Wien. Herr Bernhard Wolf, Gutsbesitzer, aus Fancal in Ungarn. Frau Theresie Grabenhofer, Realitätenbesitzerin, mit Stubenmädchen, aus Graz. Herr Jakob Mandl, Privatier, mit Gemahlin, aus Budapest. Frau Caroline Biermann, Beamten-Gattin, mit Kind, aus Budapest. Herr Josef Mayer, Privatier, aus Graz.

Buntes.

[Kaiserin Elisabeth] ist am Montag von Zeltstätt nach Gastein zurückgekehrt, wo am Dienstag auch der Kaiser eintraf. [Kaiser Wilhelm] hat auf seiner Reise nach dem Nordcap am Sonntag Drontheim erreicht.

[Vom Schach.] Der sich noch immer in England befindet, werden allerlei Geschichten erzählt, welche sich nicht nur auf die Gewohnheiten beziehen, die er im civilisirten Europa zur Schau trägt, sondern die auch die Art und Weise beleuchten, wie er in seinem Reiche das Herrscheramt ausübt. Um seine Geldtasche zu füllen, hat der Schach eine ganz lebenswürdige, aber echt orientalische Manier. Er begibt sich zu diesem Zwecke zum großen Bazar in Teheran, begleitet von nahen und fernen Anverwandten, welche die Einladung zu dieser Begleitung nur mit lauerföhrer Miene annehmen, da sie wissen, daß es ihnen an den Beutel geht. Im Bazar angekommen, wendet sich der Schach an irgend einen der Händler und befehlt ihm, für einige Zeit ihm seinen Platz abzutreten. Ist dies geschehen, dann beginnt er, die Waren zu versteigern; die Grundtatsache ist jedesmal schwindelnd hoch, die armen Anverwandten aber müssen bei Strafe der königlichen Ungnade einander in die Höhe bieten. Das dauert solange, bis das ganze Lager ausverkauft ist. Der Schach bezahlt dem Händler seine Waare nach dem wirklichen Werthe, gibt auch wohl ein kleines Geschenk hinzu, der Löwenantheil aber fließt in die Tasche des souveränen Verleiher des Löwen und Sonnen.

[Der falsche kritische Tag] hat sich allenthalben durch Ungewitter und Stürme geltend gemacht, am härtesten aber in Leitmeritz, wo der Circus Blumenfeld zertrümmert und auf der Eisenbahn vier Waggons mit furchtbarer Gewalt aus den Schienen geschleudert wurden.

[Die letzten „Alle Neune.“] In einem Gasthausgarten in Wien war kürzlich nachmittags eine kleine Gesellschaft beim Kegelschießen versammelt. Es fehlte nicht an lustigen Späßen und Neckereien, und einer der Hofsitten unter ihnen war Franz B. „Jetzt werd's amal sehn, wie man einen künftigen Schach macht.“ sagte er und ließ die Kugel über die Bahn rollen. „Alle Neune!“ schrie der „Kegelschütze“, und die Mitspielenden gratulirten B. zu dem glücklichen Schuß. Im nächsten Momente stürzte der Spieler mit einem Aufschrei zusammen und war in wenigen Minuten eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

[Schießen ohne Rauch und Knall.] Zum ersten Mal sollen im heurigen Jahre 11 französischen Truppen bei den großen Herbstmanövern mit rauch- und knallfreier Munition versehen sein — ein Ereignis, welches militärisches und allgemeines Interesse beansprucht. Das rauchfreie Pulver kann nach dem bisherigen Begriffe nicht eigentlich als Pulver bezeichnet werden; es führt nicht die Bestandtheile des Schwarzpulvers, sondern ist aus anderen Stoffen zusammengesetzt und bedeutet den Ersatz des Schwarzpulvers durch ein neues Triebmittel. Zwar sind die Bestrebungen nach Beschaffung eines Ersatzes für Schwarzpulver durch ein Triebmittel von größerer Kraftdauer und mit geringerem Rückstande nicht neu. Bei uns in Oesterreich hat man in den fünfziger Jahren umfassende Versuche gemacht, das Schwarzpulver durch Schießbaumwolle zu ersetzen; für das Infanteriegewehr haben die Versuche überhaupt zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt, und bei der Feldartillerie wurde die ausgedehntere Einführung des neuen Triebmittels eingestellt, nachdem wiederholt Schießwollmagazine durch Selbstentzündung in die Luft flogen. Ebenso wenig haben alle anderen Triebmittel, wie Schußschüsselpulver, Barut-Pulver u. s. w., bisher das Schwarzpulver zu verdrängen vermocht; sie finden als Schießpräparate nur bei

beschränkte Verwendung. Das neue Explosions-Präparat der Franzosen soll der Schießwolle ähnlich sein; nur dürfte das Verfahren bei der Herstellung verschieden sein von der Gewinnung der Schießwolle. Abgesehen von der bedeutenden Kraftäußerung findet bei dem neuen Triebmittel nur eine ganz leichte, dünne Raucherscheinung statt, und auch der Knall ist äußerst gering.

[Billiger Ertrag.] Frau: „Männchen, Du sollst einmal eine Reise nach Italien machen, und uns mitnehmen.“ — Mann: „Ich weiß nicht, was Ihr immer mit Italien habt! Kocht Euch einmal eine tüchtige Schüssel voll Maffaroninudeln mit Parmesankäse, dann habt Ihr das Schönste von Italien schon genossen.“

[Grundlose Besorgnis.] „Um Gotteswillen, Elise, bist Du tobt?“ fragt ein Bräutigam seine empfindsame Braut, welche auf einen starken Donnererschlag zusammengestürzt ist. — „Tobt nicht,“ antwortet sie, „aber sprachlos!“

[Französisch.] A.: „Aber, mein Lieber, weshalb wollen Sie die Kleine heiraten?“ — B.: „Weil ich sie liebe.“ — A.: „Das ist eine Entschuldigung, aber kein Grund.“

[Erfreulich.] Er (bei der Abreise): „Jenny, Du mußt jedesmal, wenn ich Dir Lebewohl sage, daran denken, daß wir uns vielleicht zum letzten Male sehen.“ — Sie: „Ach ja, das habe ich schon oft gedacht, aber Dir passiert ja doch nichts.“

[Einfache Schätzung.] „Wie stark ist Ihre Familie?“ — „Wenn man zusammenhält, verhaunt mer's ganze Dorf.“

[Boshaft.] Gast: „Was ist das für ein Wein, den Sie eben gebracht haben?“ — Wirth: „Rüdesheimer.“ — Gast: „Ist das kein Geburtsname, oder hat er den erst bei der Taufe erhalten?“

[Verständnis.] Mutter: „Warum schickst Du Deinem Bräutigam den Brief so heimlich durch die Gemüßfrau, anstatt offen mit der Post?“ — Tochter: „Ach das bin ich von der Pension her so gewöhnt.“

[Küßlos.] Bräutigam: „Kann man etwas Schöneres sehen, als diesen grünen Wald?“ — Braut: „O psui, Otto! Das sagst Du mir?“

Gingefendet.

Herr Hauptmann-Rechnungsführer Flor in Prachatis hat dem Mitgliede des Fremdenverkehrs-Comités, Herrn Stolauf, für Auskünfte in Wohnungssangelegenheiten den Betrag von 2 fl. eingekündet, welcher von Herrn Stolauf unter die Armen des Pfundnerhauses vertheilt wurde. Es wird hiermit beider Dank gesagt.

Schwarze Seidenstoffe von 60 kr. bis

fl. 11.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — veränderbar und inwendig verziert — und selbst das feinste Detail — Schneidung (A. u. R. Hofmeister), Zürich, er Markt gegenüber Brühlhofen 10. fr. Porto.

Mit Recht ist Warner's Safe Cure als die bedeutendste hygienische Erfindung der Neuzeit zu betrachten, indem dieselbe die großartigsten Erfolge in Leiden der Nieren, Leber und Blase aufzuweisen hat, wofür nachstehendes den klaren Beweis liefert.

Voriges Jahr im Sommer konsultirte ich einen Arzt in Karlsbad, welcher constatirte, daß ich an Gallenstein sowie Leberanschwellung leide. Er verordnete mir daher die Cure daselbst zu gebrauchen. Dieses ließ sich bei mir jedoch nicht gut durchführen, obwohl mein leidender Zustand ein bedenklicher war. Ich konnte das Sitzen nicht mehr vertragen, ebenso wurde das Liegen im Bette in der Nacht mir zur Qual. Der Appetit hörte beinahe ganz auf, alles Essen schmeckte wie Erde. Auch war große Neigung zu Schwindel und Ohnmachten vorhanden, Stechen und Schmerzen in der rechten Seite, welches immer schlimmer wurde, wenn ich lag. Auch war der Wasserabgang ein sehr spärlicher.

In diesem traurigen Zustande wurde ich auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht und glaubte auch hiermit einen Versuch machen zu müssen und nach Durchlesen der beiliegenden Brochüre wurde ich bestärkt bei dieser Cure zu

bleiben um meine Gesundheit wieder zu erlangen.

Ich kann nun mit bestem Gewissen die Mittheilung machen, daß ich Gott sei Dank von meinem Leiden befreit bin, und rathe jedem Leidenden dieses wunderbringende Heilmittel mit Vertrauen anzuwenden, indem ich nur allein durch dieses Heilmittel meiner Familie erhalten geblieben bin.

Jani Brandl, Modistin.

Königsberg a. Eger.

Preis pro Flasche fl. 2.— Zu beziehen v.

[E. Marlitt's gesammelte Romane und Novellen.] Ernst Reils Nachfolger, Leipzig. Bg. 29—32. Von dieser volkstümlichen, billigen und doch geschmackvoll ausgestatteten illustrierten Gesamtausgabe der Romane und Novellen E. Marlitt's liegen nunmehr vier stattliche Bände vor; für die Familienbibliotheken sind es, wie wir aus eigener Erfahrung bezeugen können, sehr begehrenswerthe, fleißig gelesene Bücher, die immer bei der alten und jungen Generation von Hand zu Hand wandern und auf denen der Staub sich nicht sammeln kann. Das Erzählungstalent der thüringischen Dichterin übt namentlich auf die Frauenwelt einen beständigen Zauber aus und ihre Werke werden nach Jahren mit demselben Eifer wie früher gelesen. „Im Schillinghof“ bildet den Inhalt des vierten Bandes, der mit der 32. Lieferung zum Abschluß gelangt. Wir nehmen nunmehr von den so anziehend geschriebenen Gegenständen auf dem Klosterberg und im Schillinghof Abschied, um ein anderes Haus aufzusuchen; denn die zuletzt erwähnte Lieferung bringt den Anfang des spannenden Romanes „Im Hause des Kommerzienrathes“, den Heinrich Schmitt mit wohl gelungenen Illustrationen geschmückt hat.

[Franz Giacomelli's Kindernährmittel] zeigt sich wie uns von vielen Seiten versichert und von Autoritäten bestätigt wird, als ein vorzügliches Ergänzungsmittel und Ersatzmittel einer normalen Muttermilch, welches sowohl die respiratorischen und plastischen Nährstoffe sowie Kalphosphat und Eisen in derart geeigneter Form enthält, daß es ein kräftiges Nahrungsmittel für schwache, besonders rachitische Kinder ergibt, ebenso wie es schwächlichen Erwachsenen, Reconvaleszenten u. eine stärkende und leichtverdauliche Nahrung bietet. Herr Schröder vom Consulate in Saloniki schreibt dem Erfinder: „Schicken Sie mir wiederum 30 große Büchsen Kindernährmittel, da es sich bei meinem Kinde vorzüglich bewährt, das Kind ist zu unserer großen Freude kräftig und auch dicker geworden.“

Ein solides Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen. — Adresse in der Expedition d. Blattes. g

Lehrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in der Gemischtwaaren-Handlung des **Josef Wagner**, St. Marein bei Erlachstein. 566 2

Eine Realität

mit Gasthaus, nächst einer Stadt in Untersteiermark, wird zu kaufen gesucht. Werth höchstens 4- bis 5000 Gulden. Offerte unter Adresse „O. K. 3000“ an die Exped. d. „Deutschen Wacht“ in Cilli. 562 1

General-Versammlung

der

Collectiv-Genossenschaft der Anstreicher, Maler, Schriftens- auch Schildermaler, Bildhauer, Bürstenmacher, Drechsler, Friseur, Glaser, Hafner, Huterer, Kammacher, Korb- und Sesselflechter, Lebzelter und Wachszieher, Sattler und Riemer, Seifensieder, Tapezierer, Tischler, Vergolder, Zuckerbäcker und Gefröneserzeuger für die Gemeinden

Cilli, Umgebung Cilli, Bischofsdorf, Doberna, St. Georgen a. d. S., Hohenegg, Kolobje, St. Lorenzen in Broschin, St. Martin im Rosenthal, Neukirchen, Sternstein, Svetina, Thranenberg, Tüchern und Weichseldorf, welche am

Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 1/2 2 Uhr

im Salon des Herrn **Strauss** abgehalten wird; werden sämtliche Herren Gewerbesitzer der oben angeführten Gewerbe höflichst eingeladen zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses;
2. Besprechungen und Beschlusssassungen über Genossenschafts-Angelegenheiten und die zu gründende Lehrlingskrankencasse;
3. Anträge und Interpellationen.

570 2

Michael Altziebler, Vorsteher.

Verloren!

Ein kleines, rundes Kreuz aus Gold, auf dem Wege vom Hauptplatz durch die Grazer Gasse bis zur protestantischen Kirche. Der redliche Finder wolle selbes gegen gute Belohnung in der Admin. d. Bl. abgeben. 557

Billiges Haus,

in der Stadt Cilli gelegen, stockhoch, mit Brunnen, für höchstens 3 Parteien, wird mit Ausschluss jedes Unterhändlers zu kaufen gesucht und könnte der Eigentümer im Hause verbleiben. Adresse in der Exped. d. Blattes. 559 3

Wohnung,

bestehend aus Zimmer, Küche und Holzlage, ist in der Herrengasse Nr. 117, ebenerdig, vom 1. August an zu vermieten. Anfrage dortselbst bereitwilligst beantwortet. 551-1

Wohnung

möblirt licht freundlich, bestehend aus Zimmer, Kabinett, Küche und Holzlage, ist auf zwei Monate zu vermieten. Anfrage Herrengasse 18, 1. Stock, rückwärts, Thür 8. 551 1

Vieh-Verkauf.

Einen 1^{1/2} jährigen Zuchtstier, prämirt 1888 und 1889, sowie einige 1 bis 3 Monate alte Stierkälber der Möllthaler Race, rein gezüchtet, verkauft die Gutsverwaltung Wöllan. 561 1

Schulfest 1889.

Allfällige Forderungen anlässlich des Schulfestes sind längstens bis 20. d. Mts. zur Liquidirung bei Herrn **Gustav Schmidl** anzumelden. 567 1

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht vom Hinscheiden meines lieben guten Mannes, bez. Sohnes und Bruders, des Herrn

JOSEF SIMA,

welcher am 16. Juli, um 1/5 Uhr Nachmittags, nach langem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 37. Lebensjahre ruhig im Herrn verschieden ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verstorbenen wird Donnerstag, den 18. d. M., um 6 Uhr Nachmittags im Sterbehause, Herrengasse Nr. 118, gehoben und am Friedhofe der Stadtgemeinde Cilli zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag, den 19. d. M., um 8 Uhr Früh in der Abteikirche St. Paulus gelesen werden.

CILLI, den 16. Juli 1889.

Susanne Sima, als Mutter.

569

Maria Sima, als Gattin.

Johann Sima, Maria Lassnigg, Elise Lassnigg, Fanny Kupferschmid, Max Sima, Anna Sima, Susanne Negri, als Geschwister.

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.
ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete



Fussboden-Sparwichse

für Parquetten (farblos), Weichholz- und lackierte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbraun). Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt ohne zu bürsten einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo-Dose 85 kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer:

Schneider & Co., Wien, V., Franzensgasse 18.

Depot bei den Herren **Traun & Stiger.**

346—25

Vorräthe in den meisten Farb- und Specereiwaren-Handlungen in allen grösseren Städten von Oesterreich-Ungarn.

Vor Nachnahmen wird gewarnt.

Vor Nachnahmen wird gewarnt.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

Liefert gegen Nachnahme

Domingo, eleg. rt. hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst. IIa.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst. IIa.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb. Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ia.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst. Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Erlaube mir, dem geehrten P. T. Publikum bekannt zu geben, dass ich nach viermonatlicher Krankheit jetzt wieder Arbeiten **jeder Ausführung** übernehme und bittet um gütige Aufträge

Hochachtungsvoll 545—2

C. Trafenig, Zimmer- und Schriftemaler.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Jeder Wehrpflichtige

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“, (Wien, V., Wehrgasse 16). 111—20

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden

ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis a Stück 25 u. 40 kr. bei **Joh. Warmuth** Friseur, Postgasse. 201

Primsen-Käse

(Liptauer-Specialität) sehr fett, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Im Hause **Postgasse 29** in CHH ist mit 1. September d. J. eine 506—4

gassenseitige Wohnung

im 1. Stock zu vermieten. Anfrage dortselbst.

Limburger Käse

(Schmettenkäse) hochpikant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Ein geräumiges und trockenes

Magazin

ist sofort zu vermieten. Cilli, Hauptplatz 108.

Schweizer Käse

sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Peronospora-Spritzen

System Allweiler (beste Sorte)

zu haben bei 547

D. RAKUSCH, Eisenhandlung, Cilli.

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Gedenkset

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpensäuerling, die

Kärntner Römer-Quelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)

ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein **hochfeines Tafelwasser** von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. 207

In CHH bei J. Matič u. Apotheker Mareček.

Br.-Verwaltung P. Gutenstein, Kärnten.

Waschmaschinen

die besten 481—10

Wäsche-Auswinder-Rollen

billig und solid nur in der Fabrik

• **Gärtner & Knopp,** •

36 Wien-Penzing 36. Poststrasse.

Zahnarzt

Paichel

beehrt sich seinen P. T. Zahnpatienten anzuzeigen, dass er noch bis Ende Juli in Cilli im

„Hotel Elephant“

Zimmer Nr. 8 und 9

von 9 bis 12 Uhr in der Zahnheilkunde

und Zahntechnik ordinirt. 492

Man ist befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

Vorräthig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth,** Friseur, Postgasse. 203

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousse und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne, Marburg: W. Schneider, Burgplatz, Cilli: Josef Matič, Judenburg: Josef Postl.** Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302—52

Neu! Complett Neu! Haus-Telegraphen mit Trockenelementen

zum Selbstmontiren!



Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich functionirt, Leitungsdraht und Birne kostet nur 6 W. fl. 10.—. — **Complete Haus-Telephon-Stationen** mit vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück 6 W. fl. 10.—. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von 6 W. fl. 5.50 aufwärts. — **Elektrische Uhren und Schösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc.** — **Complete Blitzableiter** zum Selbstinstalliren von 6 W. fl. 20.— aufwärts.

— Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. —

Wilh. Jos. Neumann, 496—26

Specialist für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg gelangen mit Beginn des nächsten Schuljahres, d. i. mit 15. September 1889 sechs landwirtschaftliche Stipendien ferner ein Stipendium des Bezirkes Cilli und ein Stipendium des Bezirkes Marburg, letztere 2 Stipendien für Angehörige dieser Bezirke zur Verleihung, wobei vorzugsweise Söhne von Weinartenbesitzern berücksichtigt werden, welche fernerzeit die väterliche Wirtschaft zu übernehmen bestimmt sind. Die Bewerber um diese Stipendien müssen mindestens 16 Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten, in der Steiermark heimatberechtigt und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in der Volksschule gelehrt werden. 563 1

Die mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheitszeugnisse, dem Impf- und Heimatscheine, dem Schul- und Dürftigkeitszeugnisse belegten Gesuche sind vom Stipendiumsbewerber persönlich der Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule bis längstens 15. August 1889 zu überreichen.

Graz, im Juli 1889.

Vom steierm. Landesauschüsse.

Kundmachung.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres, d. i. mit 15. September 1889, ein Stipendium des Schulvereins für Deutsche zur Verleihung an Zöglinge deutscher Nationalität, die in der Steiermark heimatberechtigt sind.

Die Leitung des genannten Schulvereins wahrt sich jedoch das Recht, daß sie dieses Stipendium nur von Semester zu Semester mit dem Vorbehalte verleiht, daselbe zurückzuziehen, falls der Stipendist den gestellten Bedingungen nicht vollständig entspricht.

Bewerber um dieses Stipendium müssen mindestens 16 Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in der Volksschule gelehrt werden.

Die mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheitszeugnisse, dem Impf- und Heimatscheine, dem Abgangszeugnisse der Volksschule und dem Dürftigkeitszeugnisse belegten Gesuche sind vom Stipendiumsbewerber persönlich der Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule bis längstens 15. August 1889 zu überreichen. 565 1

Graz, im Juli 1889.

Vom steierm. Landesauschüsse.

Kundmachung.

Der deutsche Schulverein in Wien hat an der steiermärkischen Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg für das Schuljahr 1889/90, welches mit 15. September beginnt, 2 Stipendien (Freiplätze) für deutsche in der Steiermark heimatberechtigte Zöglinge errichtet.

Die Bewerber um diese Stipendien müssen mindestens 16 Jahre alt, körperlich gesund, geimpft, ledig, unbescholten und im Besitze jener Kenntnisse sein, welche in der Volksschule gelehrt werden.

Die mit dem Taufscheine, Sitten- und Gesundheitszeugnisse, dem Impf- und Heimatscheine, dem Entlassungszeugnisse der Volksschule und dem Dürftigkeitszeugnisse belegten Gesuche sind vom Stipendiumsbewerber persönlich der Direction der Landes-Obst- und Weinbauschule bis längstens 15. August 1889 zu überreichen. 564

Graz, im Juli 1889.

Vom steierm. Landesauschüsse.

Herzliches Lebewohl

allen werthen Freunden und Bekannten.

588 1

Familie König.



„Zacherlin“ das Vorzüglichste

gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe. — Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut. — Es beseitigt sofort jeden Mottenfrass. — Es befreit auf's Schnellste von der Plage der Fliegen. — Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen. — Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was im losen Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität. 566 12

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Cilli:	Trann & Stiger.	Hasznigg:	Aloisia Bauerhelm.	St. Veit:	Alex. Toffant.
"	Alois Walland.	Lastnic:	Albert Reiner.	Sauerbrunn:	Math. Löschnig.
"	Franz Zanger.	Lichtenwald:	S. F. Schalk.	St. Marein:	Jos. Wagner.
"	Ferd. Pelle.	Raan:	Franz Matheis.	Trifail:	Jos. L. Jaschke.
"	Josef Matič.	Reichenburg:	L. Rainhofer.	Tüffer:	And. Elsbacher.
Hochenegg:	Franz Zottl.	Sachsenfeld:	Jak. Janit-eh.	Weitenstein:	Ant. Jaklin.

Am Lande sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Neue Freie Presse Fremdenblatt Grazer Tagespost Deutsche Wacht

im Einzelverschleiss sowie im Abonnement zu haben bei
Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 3 oder 4 Zimmern, Gartenbenützung bis 1. Juli zu vermieten. — Ferner eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör vom 15. September an zu beziehen. — Anskunft bei M. UNGER, Schlossermeister. 388—2

Lehrjunge

aus gutem Hause, deutsch und slovenisch sprechend, wird in meinem Glas- u. Porzellengeschäft sofort aufgenommen. 553—3

Jos. Kollenz, Pettau.

Güter, Villen, Stadt- und Land-Realitäten u. Bauplätze.

sowie industrielle Unternehmungen sind stets verkäuflich durch das

365 8 concess. Vermittlungs-Bureau Plantz, Cilli, Grazergasse.

Lehrling,

wird aufgenommen. Bewerber müssen im Besitze guter Schulzeugnisse sein, während ihrer Lehrzeit von ihren Angehörigen erhalten werden und bekommen nach dem ersten Halbjahr eine kleine wöchentliche Bonification, welche bei Fleiss und Verwendbarkeit erhöht wird. — Reflectanten wollen selbst geschriebene Offerte mit Zeugnis-Abschriften belegt unter Adresse „Besserer Lehrling 4323“ in der Administration d. Bl. hinterlegen.

Einsiede-Pergament

zum Verbinden von Dunstobst, besser u. reiner als thierische Blase, empfiehlt die Papierhandlung von Johann Rakusch, Cilli, Hauptplatz.

Max Witalm's

Flaschenbiergeschäfte, Cilli, Sparcassagebäude

1 Liter vors. Lagerbier 16 kr.

1 Liter Salonbier à la Kaiser 18 kr.

Dieses Salonbier ist ausserordentlich fein und schmeckt

besser wie Pilsner.